



Deutsche Umwelthilfe



Deutsche Umwelthilfe e.V. | Hackescher Markt 4 | 10178 Berlin

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Dr. Andrea Sanwidi, Referat 326
Rochusstraße 1
53123 Bonn

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
BERLIN

Hackescher Markt 4
Eingang: Neue Promenade 3
10178 Berlin

Reinhild Benning
Tel. +49 30 2400867-885
Fax +49 30 2400867-19
Mobil +49 151 17918487
benning@duh.de
www.duh.de

22. November 2022

Stellungnahme der Deutschen Umwelthilfe (DUH) und von Germanwatch zum Entwurf des Strategiepapiers zur DART 2030

Sehr geehrte Frau Dr. Sanwidi,

herzlichen Dank für die Möglichkeit, zum Strategieentwurf zur DART 2030 Stellung nehmen zu können.

1. Die unterzeichnenden Verbände DUH und Germanwatch begrüßen das Ziel, die Halbierung des Antibiotikaverbrauchs bei Lebensmittel-Tieren im Sinne der Farm-to-Fork-Strategie bis 2030 umsetzen zu wollen.

Eine Strategie braucht jedoch auch Maßnahmen und Indikatoren zur Kontrolle der Zielerreichung: Der Strategieentwurf genügt aus unserer Sicht in den veterinärmedizinischen Abschnitten oftmals nicht den Kriterien einer Strategie. Es fehlen konkrete (u.a. mit Jahreszahlen versehene) Zielsetzungen für die Reduktion der Infektionserkrankungen, die über die Halbierung des Antibiotikaverbrauchs hinausweisen. Zugleich ist nicht zu erkennen, mit welchen Maßnahmen in der Tierhaltung selbst das Halbierungsziel erreicht werden soll. Indikatoren für Zwischenschritte für die Zielnäherung fehlen ebenfalls. Der angekündigte nachfolgende Aktionsplan könnte dann positiv eingeordnet werden, wenn die ihm zugrundeliegende Strategie auch explizit die Stellschrauben zur Antibiotikareduktion benennt. Das ist im vorliegenden Papier jedoch leider nicht der Fall. Hier muss systematisch deutlich nachgebessert werden.

2. Im Sinne von Punkt 1 und der Halbierung des Antibiotikaverbrauchs bis 2030 empfehlen wir dringend folgende Aspekte bei der Überarbeitung der Strategie nachzubessern:



- a. **Maßnahmen zur Erreichung des Antibiotika-Reduktionsziels von minus 50 % bis 2030:** Hinsichtlich des hohen Verbrauchs in Deutschland in Höhe von 73,2 mg Antibiotika/PCU empfehlen wir Zwischenschritte zu definieren für eine Halbierung des Antibiotikaverbrauchs in mg je kg PCU.
 - b. Die im Papier unter 3.2 vorgesehene Verknüpfung von Schlachthofbefunden mit tierbezogenen Daten aus dem landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieb stellt auch aus unserer Sicht eine sinnvolle Verknüpfung dar, ist allerdings im Rahmen einer Strategie ein eher überraschendes Detail. Eine staatliche Strategie zur Antibiotikareduktion sollte aus unserer Sicht Schlachthofbefunde insgesamt in kurzen Intervallen evaluieren, um Rückschlüsse auf systematische Missstände bzw. Fortschritte in Tierhaltungen zu ermitteln und daraufhin Regulierungen anzupassen. Dies nur Einzelbetrieben zu überlassen verfehlt wiederum den Ansatz einer Strategie.
 - c. Die unterzeichnenden Verbände vermissen es, dass **der Einsatz von Reserveantibiotika bzw. HP CIA in der Tierhaltung explizit adressiert** wird. Reserveantibiotika sollten in den veterinärmedizinischen Abschnitten allein schon hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Humanmedizin, nicht zuletzt aber auch vor dem Hintergrund der Debatten rund um die Verordnung (EU) 2019/6 und des neuen TAMG explizit benannt werden. Warum dies unterbleibt, erscheint uns unverständlich – und fahrlässig. **Wir fordern weiterhin, den Einsatz von HP CIA mind. für die Gruppenbehandlung von Tieren bis 2030 (mit adäquaten Zwischenschritten) zu beenden.** Einzeltierbehandlungen sind aus unserer Sicht nicht in gleichem Maße relevant und könnten daher erlaubt bleiben.
- 3. Hochverbrauchenden Betriebe/Branchen explizit adressieren:** insbesondere hochverbrauchende Branchen (wie die Geflügel- und Kälbermast) müssen künftig noch stärker anvisiert, entsprechende Ziele dafür formuliert werden. Aus der Evaluierung (BMEL 2019) wissen wir, dass die Geflügelhaltung und die Kälbermast einen besonders hohen Verbrauch auch an Reserveantibiotika aufweisen. Daher sollte hier eine Reduktion des Antibiotikaverbrauchs in mg je kg PCU um 50 % bis 2030 prioritär vorgebracht werden. Zugleich sollte die Zulassung von Reserveantibiotika als Gruppenbehandlung bei diesen Tierarten bereits früher auslaufen.
- 4. Faktoren für Tiergesundheit vs. hohen Antibiotikaverbrauch identifizieren und strategisch verändern**
- Eine Antibiotikareduktionsstrategie bei Tieren muss die Ursachen in den Blick nehmen. Es gilt die Stellschrauben für die Tiergesundheit zu identifizieren und hier Verbesserungsmöglichkeiten zu definieren. Aus unserer Sicht stellen folgende Bereiche zentrale Stellschrauben dar für die Verbesserung der Tiergesundheit:
- a. eine verbindliche Neuausrichtung der Zuchtziele weg vom Hochleistungsprimat
 - b. Vorgaben für eine besonders artgerechte Fütterung bzw. längere Säugezeiten
 - c. Gesetzliche Regelungen für tiergerechtere Haltungsverfahren, Tiertransportbeschränkungen bzw. geschlossene Systeme von Geburt bis Schlachtung

Im vorliegenden Papier werden systembedingte Ursachen für den hohen Antibiotikaverbrauch nicht eigens adressiert, das sollte bei der Überarbeitung nachgeholt werden.

5. Problematische, irreführende Behauptungen im Text

Wir möchten zudem unser allgemeines Unverständnis bezüglich zweier aus unserer Sicht sehr problematischer Formulierungen festhalten:

- a. *„In der Nutztierhaltung gibt es ein Spannungsfeld zwischen den zunehmenden regulatorischen Beschränkungen in den Einsatzmöglichkeiten von Antibiotika und dem Anspruch auf sichere Lebensmittel, insbesondere bei tiergerecht aufgezogenen und gehaltenen Tieren.“* (Einleitung)

Da die Mehrzahl an Studien¹, Praxisbeispiele usw. darauf verweisen, dass mehr Tiergerechtigkeit, Tierschutz, Tiergesundheit usw. mit einem geringeren Antibiotikaverbrauch und vor allem weniger Antibiotikaresistenzen auf z.B. ökologisch erzeugten Lebensmitteln einhergehen (BVL 2015-2021), wird hier ein falscher Zusammenhang suggeriert.

Mit Blick auf die Kontamination mit resistenten Erregern sind z.B. Hähnchen- und Putenfleisch aus der Intensivtierhaltung hoch belastet (BVL 2015-2021), während Lebensmittel insbesondere von tiergerecht aufgezogenen und gehaltenen Tieren wie z.B. Fleisch von Ökogeflügel geringer belastet ist. Wir mahnen an, diesen Satz im vorliegenden Papier richtig zu stellen, da er in der jetzigen Version den Daten des BVL-Zoonosemonitorings durchweg widerspricht.

Ein wirkliches Spannungsfeld existiert hingegen zwischen den schlicht notwendigen (AMR-Problematik, One-Health etc.) regulatorischen Maßnahmen auf der einen Seite und der noch immer nur ungenügenden Transformation der Tierhaltung auf der anderen Seite. Vor dem Hintergrund aktueller politischer Zielsetzungen bleibt unverständlich, weshalb nicht dieses Spannungsfeld hervorgehoben wird. Damit würde auch gleich in der Einleitung die Wichtigkeit der später aufgeführten präventiven Maßnahmen deutlich unterstrichen werden.

Wir schlagen folgende neue Formulierung vor: *„In der Nutztierhaltung gibt es ein Spannungsfeld zwischen den Einsatzmöglichkeiten von Antibiotika bei Lebensmitteltieren und dem Anspruch auf sichere Lebensmittel, insbesondere bei Tierprodukten aus nicht-ökologischer Erzeugung.“* (Einleitung)

- b. Eine weitere aus unserer Sicht problematische Formulierung: *„...Ziel der Reduktion des Antibiotikaeinsatzes auf das **therapeutisch notwendige Minimum** bei gleichzeitigem Erhalt der Tiergesundheit...“* (Abschnitt 3.2.)

Diese Formulierung stellt eine aktuell oft verwendete Formel dar. Wir empfehlen, dass sich die Bundesregierung beim therapeutisch notwendigen Minimum an Norwegen (2,5 mg PCU), Schweden (11 mg PCU), Dänemark (33,4 mg PCU) oder den Niederlanden (47,6 mg PCU) orientiert, also an Ländern, die Lebensmitteltiere mit einem Bruchteil oder deutlich geringere Mengen an Antibiotika je kg Fleisch bzw. Milch erzeugen können als Deutschland mit 73,2 mg PCU. Das Narrativ "Wir müssen kranke Tiere doch aber behandeln" kann daher erst gelten, wenn vorab maximale Anstrengungen für die Tiergesundheit umgesetzt wurden. Da aber im gesetzlichen Rahmen Zuchtlinien und Haltungsformen sowie eine Fütterung erlaubt sind, in deren Folge nur 1-2 Prozent

¹ Rodrigues da Costa M, Diana A. A Systematic Review on the Link between Animal Welfare and Antimicrobial Use in Captive Animals. *Animals* (Basel). 2022 Apr 14;12(8):1025. doi: 10.3390/ani12081025. PMID: 35454272; PMCID: PMC9032364.

der großen Tierhaltungen in Deutschland keinen Antibiotikaeinsatz verzeichnen (BVL 2019), muss davon ausgegangen werden, dass die dominanten konventionellen Verfahren in Tierhaltungen hierzulande die Tiergesundheit extrem ungünstig beeinflussen.

Wir empfehlen folgende neue Formulierung: „(...) wird von der Bundesregierung das grundsätzliche Ziel verfolgt, bestehende gesetzliche Regelungen für die Tierzucht-, für Haltungsbedingungen und -verfahren sowie für die Fütterung auf die präventive Förderung und Gewährleistung von Tiergesundheit hin neu auszurichten, um darüber auch die gesetzten Ziele zur Reduktion des Antibiotikaeinsatzes sowie von Antibiotikaresistenzen zu erreichen.“

6. Forschung und Entwicklung

In alternativen Tierhaltungen besteht i.d.R. ein deutlich geringerer Bedarf an Antibiotika, und Fleisch und Milch aus ökologischer Erzeugung sind entsprechend geringer mit Antibiotikaresistenzen kontaminiert (BVL 2015-2021). Aufgabe der Ressortforschung sollte es sein, diese vorteilhaften Befunde systematisch zu untersuchen mit der Fragestellung: Welche Zuchtlinien, Haltungsverfahren und Futterregime tragen zur Verringerung des Antibiotikaverbrauchs und der Antibiotikaresistenzen signifikant bei? Die günstigsten Kombinationen wären dann in einem nächsten Schritt der Strategie zu identifizieren und in der Breite der Tierhaltung zu implementieren.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass Germanwatch und die Ärzte gegen Massentierhaltung vonseiten des BMEL aus nicht in den aktuellen Prozess mit einbezogen wurde. Wir bitten die Organisationen und namentlich Konstantinos Tsilimekis, Germanwatch, sowie Dr. Imke Lührs (imke.luehrs@t-online.de), Ärzte gegen Massentierhaltung, für die weiteren Prozesse zur DART 2030, zum Tierarzneimittelrecht sowie auch zur Tiergesundheitsstrategie etc. mit in den Verteiler aufzunehmen.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhild Benning, DUH
Konstantinos Tsilimekis, Germanwatch

Kontakt:

Reinhild Benning | Teamleiterin Landwirtschaft | Naturschutz und Biologische Vielfalt

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Bundesgeschäftsstelle Berlin | Hackescher Markt 4 | 10178 Berlin

Telefon: +49 30 2400867-885

Mobil: +49 151 17918487

E-Mail: benning@duh.de